Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 15

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

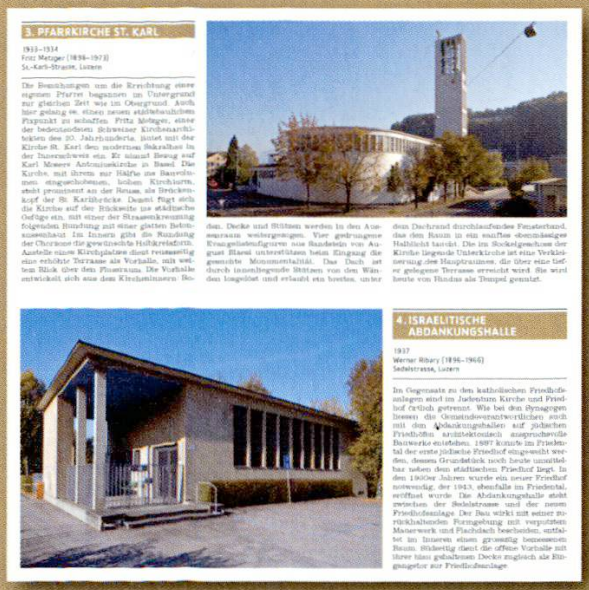
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BAUKULTUR ENTDECKEN

KIRCHEN IN LUZERN

DER INNERSCHWEIZER HEIMATSCHUTZ LÄDT MIT SEINER NEUSTEN PUBLIKATION «KIRCHEN IN LUZERN» ZU EINER ENTDECKUNGSREISE EIN.



3. PFARRKIRCHE ST. KARL

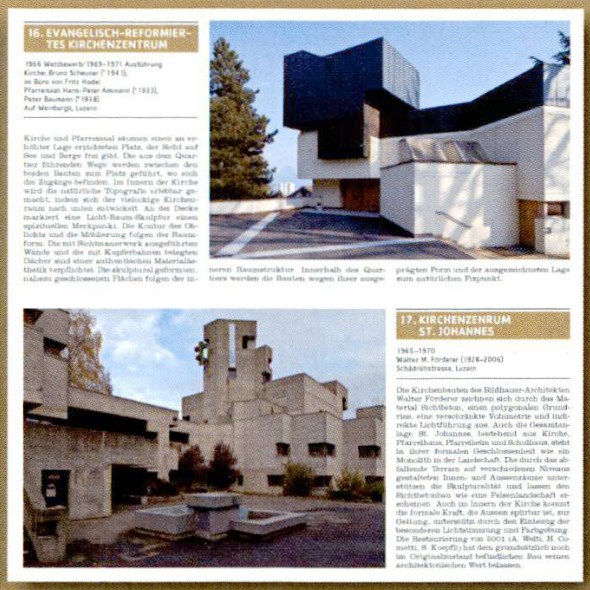
1933–1934
Fritz Metzger (1898–1972)
St.-Karl-Strasse, Luzern

Die Bemühungen um die Errichtung einer eigenen Pfarrei begannen im Untergrund zur gleichen Zeit wie im Obergrund. Auch hier gelang es, einen neuen stadtbeherrschenden Fixpunkt zu schaffen. Fritz Metzger, einer der bedeutendsten Schweizer Kirchenarchitekten des 20. Jahrhunderts, pistet mit der Kirche St. Karl den modernen Sakralbau in der Innerschweiz ein. Er nimmt Bezug auf Karl Moseres Antoniuskirche in Basel. Die Kirche, mit ihrem zur Hälfte ins Bauvolumen eingeschobenen, hohen Kirchturm, steht prominent an der Reuss, als Brückenkopf der St. Karlibrücke. Dagegen fügt sich die Kirche auf der Rückseite ins städtische Gefüge ein, mit einer der Strassenkrümmung folgenden Rundung mit einer glatten Betonaussenhaut. Im Innern gibt die Rundung der Chorhasse die gewünschte Halbkreisform. Anstelle eines Kirchplatzes dient rennassseitig eine erhöhte Terrasse als Vorhalle, mit weitem Blick über den Flussraum. Die Vorhalle entwickelt sich aus dem Kirchseitenschiff. Decke und Stützen werden in den Aussenraum weitergezogen. Vier gebrungene Evangelistenfigurenn aus Sandstein von August Blasel unterstützen beim Eingang die gesamte Monumentalität. Das Dach ist durch innenliegende Stützen von den Wänden losgelöst und erlaubt ein breites, unter dem Dachrand durchlaufendes Fensterband, das den Raum in ein sanftes, dennoch ausgeglichenes Halbdunkel taucht. Die im Sockelgeschoss der Kirche liegende Unterkirche ist eine Verkleinerung des Hauptraumes, die über eine tiefer gelegene Terrasse erreicht wird. Sie wird heute von Hindus als Tempel genutzt.

4. ISRAELITISCHE ABDANKUNGSHALLE

1937
Werner Ribary (1896–1966)
Sedelstrasse, Luzern

In Gegensatz zu den katholischen Friedhofanlagen sind im Judentum Kirche und Friedhof räumlich getrennt. Wie bei den Synagogen besass die Gemeindeverantwortlichen auch mit den Abdankungshallen auf jüdischen Friedhöfen architektonisch anspruchsvolle Bauwerke entstehen. 1897 konnte im Friedental der erste jüdische Friedhof eingeweiht werden, dessen Grundstück noch heute unmittelbar neben dem städtischen Friedhof liegt. In den 1960er Jahren wurde ein neuer Friedhof notwendig, der 1963 ebenfalls in Friedental eröffnet wurde. Die Abdankungshalle steht zwischen der Sedelstrasse und der neuen Friedhofanlage. Der Bau wirkt mit seiner zurückhaltenden Formgebung mit verputzten Mauerwerk und Flachdach bescheiden, entfaltet im Innern einen grosszügig bemessenen Raum. Südseitig dient die offene Vorhalle mit ihrer hinz gebauhenen Decke zugleich als Eingangsportal zur Friedhofanlage.



16. EVANGELISCH-REFORMIERTES KIRCHENZENTRUM

1966 Wettbewerb/1969–1971 Ausführung
Kirche: Bruno Schwerer (* 1941),
in Büro von Fritz Hodel
Pfarreisaal: Hans-Peter Amsler (* 1933),
Peter Baumann (* 1938)
Auf Weinbergli, Luzern

Kirche und Pfarreisaal nehmen einen erhöhter Lage erhobenen Platz, der Blick auf See und Berge frei gibt. Die aus dem Quartier führenden Wege werden zwischen den beiden Bauten zum Platz geführt, wo sich die Zugänge befinden. Im Innern der Kirche wird die natürliche Topografie erlebbar gemacht, indem sich der vielecklge Kirchenraum nach unten entwickelt. An der Decke markiert eine Licht-Raum-Skulptur einen spirituellen Merkpunkt. Die Kontur der Oblichte und die Möblierung folgen der Raumform. Die mit Schiftmauerwerk ausgeführten Wände und die mit Kupferbahnen belegten Dächer sind einer asthetischen Materialästhetik verpflichtet. Die skulptural geformten, nahezu geschlossenen Flächen folgen der inneren Raumstruktur. Innerhalb des Quartiers werden die Bauten wegen ihrer ausgeprägten Form und der ausgezeichneten Lage zum natürlichen Fixpunkt.

17. KIRCHENZENRUM ST. JOHANNES

1965–1970
Walter M. Förderer (1928–2006)
Schädrütistrasse, Luzern

Die Kirchenbauten des Bildhauer-Architekten Walter Förderer zeichnen sich durch das Material Sichtbeton, einen polygonalen Grundriss, eine verschränkte Volumetrie und indirekte Lichtführung aus. Auch die Gesamtanlage- St. Johannes, bestehend aus Kirche, Pfarrerhaus, Pfarreiheim und Schulhaus steht in ihrer formalen Geschlossenheit wie ein Monolith in der Landschaft. Die durch das abfallende Terrain auf verschiedenen Niveaus gestalteten Innen- und Aussenräume unterstützen die Skulpturalität und lassen den Sichtbetonbau wie eine Felsenlandschaft erscheinen. Auch im Innern der Kirche kommt die formale Kraft, die Aussen spürbar ist, zur Geltung, unterstützt durch den Einsatz der besonderen Lichtstimmung und Farbgebung. Die Restaurierung von 2001 (A. Wolfl, H. Cometti, H. Koepfli) hat dem grundsätzlich noch im Originalzustand befindlichen Bau seinen architektonischen Wert belassen.

Dies ist der 23. Rundgang der Reihe «Baukultur entdecken».
Alle Rundgänge sind erhältlich unter www.heimatschutz.ch oder unter Tel. 044 254 57 00.
Unterstützen Sie den Schweizer Heimatschutz und werden Sie Mitglied! www.heimatschutz.ch.

INNERSCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

aufschwung
Die Architektur der 50er-Jahre